

Abstimmung – Wahl – Voting

Auf einen Espresso mit dem Gründer Kai Reinhard zur Atmosphäre von Bibliotheken

Mit der Idee, durch Online-Wahlen die Demokratie und bürgerliche Mitbestimmung zu stärken gründete Kai Reinhard 2012 das Online-Wahlssystem »Polyas«. Diese Wahlplattform nutzen für ihre Stimmabgabe jährlich mehrere Millionen Menschen bei politischen Wahlen, Hochschulwahlen und auch Vorstandswahlen diverser Vereine und Verbände. Kai Reinhard, der Physiker studierte, hat früh seinen Lernschwerpunkt auf die Softwareentwicklung gelegt. 1999 ist er beim Kasseler Software-Spezialisten Micromata eingestiegen und wurde Geschäftsführer. Sein Antrieb, Polyas zu gründen, waren besonders die Themen »Barrierefreiheit« und »Basisdemokratie«. Als sich das Internet Anfang der 1990er-Jahre in Europa ausbreitete, wurde bereits 1996 sein System für eine erste Online-Wahl genutzt. Damals nahmen 60 000 finnische Schülerinnen und Schüler parallel an einer simulierten Parlamentswahl im Zuge eines Bildungsprojektes teil. Die erste rechtsverbindliche Wahl mit dem System wurde 2003 von der »Initiative D21« in Deutschland durchgeführt, einem Netzwerk von Akteuren der IT-Branche. Zuletzt war Polyas in den Medien, als es für die Wahlen des neuen CDU-Vorsitzenden die technische Infrastruktur beim Online-Parteitag bereitstellte. Die befürchteten Hackerangriffe erfolgten, konnten aber abgewehrt werden.



Auf einen Espresso mit Kai Reinhard.

Dirk Wissen: Herr Reinhard, unsere Gesellschaft ist digitaler und mobiler geworden. Gibt es auch immer mehr Online-Wahlen?

Kai Reinhard: Ja, das kann ich bestätigen. Da wir zu den ersten gehörten, die hierzu eine Software entwickelt haben, sind wir heute Marktführer. Ein Grund dafür, dass Online-Wahlen immer mehr angenommen werden, ist, dass Briefwahlen nicht gerade das sicherste Medium für Wahlen sind. Die Welt wird digitaler und mobiler und so gibt es auch einen immer stärkeren Wunsch, Wahlen online durchführen zu können und es gibt auch spürbar eine immer höhere Akzeptanz seitens der Politik und auch von den Ministerien für Online-Wahlen.

Wenn die Abschaffung der Briefwahl die Zukunft ist, möchte ich nochmal zurückschauen. Wissen Sie, seit wann es die Möglichkeit der Briefwahl gibt? Für die Wahl bei der Frankfurter Nationalversammlung mussten doch im März 1848 Vertreter aller deutschen Einzelstaaten anreisen bzw. Vertreter entsenden. War das von der Form her vielleicht eine reine Urnenwahl?

Da müsste ich selbst recherchieren. Aber natürlich haben wir geschaut, welche historischen Formen von Wahlen es gab. Ich denke da beispielsweise an das Scherbengericht der griechischen Antike. Aber Sie haben recht, bei der Briefwahl müsste man wirklich mal schauen, wann und vor allem warum diese eingeführt wurde. Ob der Grund wirklich war, Menschen einzubeziehen, die an der Urnenwahl verhindert waren. Heute findet wieder ein Umbruch statt. Viele virtuelle Veranstaltungen funktionieren gut und hatten bei ihren Wahlen eine bessere Beteiligung, sodass diese aufgrund der einfacheren Beteiligung dauerhaft zu Hybrid-Veranstaltungen wechseln werden – mit Online-Wahlen oder einem Live Voting, bei dem die Menschen diese



Reichstagsgebäude in Berlin

Technik vor Ort, im Saal der Versammlung, genauso nutzen wie die, die von außerhalb mit abstimmen, anstatt zur Wahlurne zu gehen. Und zu diesen Hybrid-Veranstaltungen gibt es einen Live-Stream, bei der die Abstimmungsergebnisse gleich übertragen werden.

Was ist denn der Unterschied von Polyas gegenüber Abstimmungstools wie beispielsweise Doodle, Survey Monkey, Mentimeter oder anderer Wahlsoftware?

Der Hauptunterschied ist, dass wir mit unserem System Wahlgrundsätze einhalten können und das nachweislich. Wir können die Anonymität wahren – auch wenn man unsere Algorithmen bräche oder unsere Systeme kompromittieren würde. Wir können mit entsprechenden Tools genau nachvollziehen, ob die Ergebnisse richtig sind und wir gewährleisten, dass jeder nur einmal wählen kann. Dafür haben wir viel Forschung betrieben. Und wir können unsere Algorithmik an die Technologien diverser Wahlsysteme anpassen. Zudem sind wir im Austausch mit der Forschung, mit Universitäten, mit diversen Prüfstellen und dem zuständigen Bundesministerium, um den immer neuen Angriffsszenarien im Vorfeld zu begegnen, damit Wahlen technisch nicht kompromittiert werden können. Niemand kann verhindern, dass ein Server manipuliert wird, aber wir können erkennen, wenn ein Server kompromittiert wurde oder wenn es Manipulationsversuche gab.

Was würde denn bei einem glücklichen Manipulationsversuch passieren?

Dann würde man im Zweifelsfall die Wahl wiederholen müssen. Das ist ähnlich, wie wenn jemand bei einer Urne das Siegel bricht. Da würde die Wahl an dieser Stelle auch wiederholt werden müssen.

Haben Sie bereits Erfahrungen gemacht, dass eine Wahl wiederholt werden musste?

Nein, eine Wahlwiederholung ist noch nie vorgekommen. Server-Kompromittierungen und Manipulationsversuche gibt es schon, aber wir betreiben sehr sehr viel Aufwand, dass das nicht durchkommt. Bei der Wahl zum Kanzlerkandidaten der Bundes-CDU gab es diese Versuche von ausländischen Hackern. Aber das war absehbar, weshalb wir natürlich da nochmal ein paar weitere Sicherheits-schienen draufgelegt haben.

In diesem Zusammenhang verstehe ich, dass Sie viel Geld in Sicherheitstechnik und die nötigen Standards investieren müssen und dadurch die Nutzung Ihres Programms entsprechend kostet. Aber warum sollten Vereine, die kaum Hackerangriffe befürchten müssen, nicht eines der vielen kostenfreien Programme nutzen?

Unter anderem, weil wir nicht nur auf Sicherheit achten, sondern auch die Wahlgrundsätze des jeweiligen Vereins beachten. Ein kleinerer Verein wird vielleicht vorab online nur per Handzeichen abstimmen und mit einem solchen Programm das noch einmal ergänzen. Wenn jemand vorhat, die Wahl anzufechten, dann ist man mit unserer Software auf der sichereren Seite. Wir haben diesbezüglich tatsächlich bereits Verfahren hinter uns, die sogar beim Oberverwaltungsgericht gelandet sind und wir konnten vor Gericht dann immer gut argumentieren, insbesondere bezüglich unserer Sicherungsmaßnahmen, sodass es von den Richterinnen und Richtern nichts zu beanstanden gab.

Gibt es auch andere Versuche der Einflussnahme außer durch technische Kompromittierungsversuche?

Es sind vor allem technische Kompromittierungsversuche, beispielsweise auch, dass versucht wird, zeitgleich zur Wahl den Server der jeweiligen Organisation lahmzulegen. So gab es Versuche, den Server der CDU so sehr zu penetrieren, dass beinahe der Parteitag hätte verschoben werden müssen und so hätte auch die Wahl des Parteivorsitzenden nicht durchgeführt werden können.

Sie gründeten laut Ihrer Website Polylas aus der Idee heraus, »mit Online-Wahlen die Demokratie und Mitbestimmung zu stärken«, aber was ist, wenn extrem linke oder extrem rechte Parteien mit Ihnen ein Vertrag abschließen und ebenfalls Ihr System nutzen wollen?

Wir sind dem gegenüber erst einmal neutral. Intern haben wir gesagt, auch wenn es manchem im Team schwerfällt, dass solange es sich um eine demokratische Partei handelt, wir diese als Kunden akzeptieren. Im Moment gibt es ja nur eine größere Partei, bei der man das infrage stellen kann, ob diese noch den demokratischen Grundsätzen entspricht. Wahlveranstalter, die von Sicherheits- oder Jugendschutzbehörden beobachtet werden, können wir gemäß unseren AGBs ausschließen. Aber erstmal haben wir eine Neutralitätspflicht gegenüber den Kunden und müssen unsere persönlichen und politischen Einstellungen zurückhalten.

Sie sprechen von demokratischen Parteien, aber ihr Unternehmen agiert auch in anderen Ländern. Was wäre, wenn ein diktatorischer Staat als potenzieller Kunde anfragen würde?

Es gab tatsächlich eine Anfrage aus einem diktatorischen Staat. Da gab es im Kleingedruckten der Ausschreibung den Hinweis, dass es eine Funktion geben muss, dass in gewissen Regionen die Daten nicht eingegeben beziehungsweise dort nicht hochgeladen werden können mangels Internetzugang. Doch da haben wir gesagt, dass wir diesen Staat nicht als Kunden akzeptieren können, weil sicherlich versucht worden wäre, Einfluss auf das Wahlergebnis zu nehmen.

Um welches Land handelte es sich?

Das behalte ich für mich.

Bei aller Neutralität, schauen Sie sich vorab nicht nur die Wahlordnungen an, sondern darüber hinaus auch die jeweiligen Wahlprogramme?

Nein, wir mischen uns niemals inhaltlich in den Wahlkampf unserer Kunden ein. Hier gilt für uns das Neutralitätsprinzip.

Was sind aus Ihrer Sicht die wesentlichen Unterschiede zwischen Betriebsratswahlen, Vorstandswahlen von Vereinen oder Verbänden und politischen Wahlen?

Es gibt verschiedene Gesetze, die das regeln, zum Beispiel das Betriebsverfassungsgesetz. Dieses Gesetz lässt hier keinen Interpretationsspielraum. Es wäre jedem Juristen sofort klar, wenn eine Betriebsratswahl online stattfinden würde, dann könnte diese kassiert werden. Das hat die Firma Beiersdorf einmal exemplarisch mit uns gemacht, wohl wissend, dass das auch angefochten werden könnte. Bei Vereins- beziehungsweise Verbandswahlen ist es so geregelt, dass jeder Verein sich seine Satzung selbst geben kann. Über die Satzung können digitale Wahlen dann auch zulässig sein. Beim Parteiengesetz ist es eher eine Grauzone. Die Juristen sind sich da nicht einig, ob die Versammlungen der Parteien und deren Wahlen auch digital möglich sind. Manche Parteien, wie beispielsweise die CDU bei ihrem Parteitag und zuletzt die FDP, haben digital live abgestimmt, sodass also alle Wahldurchgänge virtuell stattfanden und dann im Nachgang formal eine Briefwahl hinterher geschoben. Alle Mitglieder müssen dann nochmal per Briefwahl der Wahl zustimmen. Durch diesen Kunstgriff wurde quasi eine Lücke geschlossen, um das Rechtsrisiko zu vermeiden, dass jemand erfolgreich dagegen klagen kann.

Ist diese Art der doppelten Abstimmung, einmal virtuell und dann nochmals physisch, nicht auch anfechtbar, da womöglich jemand verhindert ist, gleich zwei Mal zu wählen?

Deshalb war es nicht die identische Abstimmung, sondern man hat es so organisiert, dass virtuell die Abstimmung stattfand und bei der Briefwahl nur noch die Gewinner der Online-Abstimmung zur Wahl standen. Die Wahlberechtigten stimmten also dem Verfahren und dem gewählten Kandidaten zu. Es war nach der virtuellen Wahl nicht mehr möglich, per Briefwahl anders abzustimmen. Das Ergebnis war ja bereits bekannt. Doch es gab auch Juristen, die gesagt haben, dass es diese Bestätigung per Briefwahl gar nicht gebraucht hätte.



Bildungslücke geschlossen: Die Pablo-Neruda-Bibliothek in Berlin ist seit 2010 die Zentralbibliothek des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg und dient bei Wahlen auch als Wahllokal. Zuvor befand sich dort ein altes Schulgebäude, das zuletzt leer stand.

Gibt es eine Bildungslücke in unserem Bildungssystem, was die unterschiedlichen Formen von Wahlen betrifft, oder kennt sich da jeder wahlberechtigte Bürger ausreichend aus?

Da müssen wir gesellschaftlich etwas tun. Ich würde das vielleicht nicht Bildungslücke nennen, aber da muss mehr Aufklärung stattfinden, auch durch Bibliotheken. Beispielsweise ist die Urnenwahl so etwas wie der heilige Gral und wenn ich das vernünftig mache, indem ich unabhängige Beisitzer habe, ist das wahrscheinlich das Sicherste, was man bei Wahlen machen kann. Die Briefwahl ist als Ausnahme gedacht für Menschen, die für den Urnengang verhindert sind. Diese Form der Wahl wurde vom Bundesverfassungsgericht bestätigt. Aber die Briefwahl hat dramatisch zugenommen. Durch die Pandemie gibt es teilweise Hotspots mit über 50 Prozent Briefwählern. Briefwahl ist also keine Ausnahme mehr. Und bei Briefwahlen gibt es tatsächlich die Möglichkeit, Stimmen zu kaufen oder es geht etwas auf dem Postweg verloren und man weiß nicht, wer wirklich das Kreuz auf dem Stimmzettel gemacht hat und wer nicht. Das ist zwar eine Wahlform, die gesetzlich so festgeschrieben ist, aber heute

würde man diese Form der Wahl gar nicht mehr etablieren können. Allein schon, weil die Postbeamten gar keine Beamten mehr sind und es darüber hinaus viele Subunternehmer gibt. Deshalb gibt es hier die Aufgabe, etwas zu tun, auch durch die Politik und die Gesetzgeber. Es werden Alternativen benötigt. Und diese müssen so abgesichert sein, dass man die Anonymität und Verifizierbarkeit, also die Nachvollziehbarkeit, etablieren kann. Hierzu muss auch eine Aufklärung stattfinden, da viele den Standpunkt vertreten, dass Online-Wahlen bezüglich der Datensicherheit unsicher und Manipulationen möglich seien. Wenn man das mit der Briefwahl vergleicht, reagieren viele so, dass sie sagen, dass es die Briefwahl schon immer gegeben hat und dass sie rechtmäßig sei. Aber das ist einfach zu kurz gedacht.

Die Datensicherheit kann man nicht nur bei Online-Wahlen und Briefwahlen infrage stellen. Auch bei Urnenwahlen können Wahlzettel verschwinden. Ich habe da gerade das Bild vor Augen, wie eine Frau mit einem Sack voller Wahlzettel aus einem Fenster eine Leiter hinunterklettert. Benötigen wir da, außer der technischen Absicherung der

Daten, nicht noch mehr, um unsere parlamentarischen Grundwerte sichern und stärken zu können?

Vor allem müssen wir uns dem Populismus und den demokratiefeindlichen Strömungen stellen und mehr Aufklärungsarbeit leisten. Für diese Aufgabe sind unabhängige Medien wichtig, die entsprechend berichten.

Die Pressefreiheit ist das eine, doch wie sehr ist die Freiheit von Kunst und Kultur und von Wissenschaft und Forschung betroffen?

Natürlich sind die Freiheit in der Kunst, der Kultur, der Wissenschaft und Forschung wichtig. Wenn wir von Freiheit beziehungsweise Meinungsfreiheit sprechen, bin ich als Demokrat und Menschenfreund überzeugt, dass wir diese mit allem, was uns zur Verfügung steht, erhalten müssen. Über meine eigene politische Meinung möchte ich allerdings nicht ins Detail gehen.

Aber darum geht es, um Meinungsfreiheit. Haben Sie Angst, Kunden zu verlieren, wenn Sie sich hier zu sehr positionieren?

Nein, aber ich möchte meine privaten und politischen Ambitionen nicht

mit meiner Position als Geschäftsführer von Polyas vermischen.

Ich möchte aber nochmal nachhaken: Wie sehr respektiert Ihrer Meinung nach die Politik die Freiheit von Bildung und Kultur?

Es gibt so etwas wie die demokratischen Hauptparteien, die dies sehr respektieren. Doch gerade in Zeiten der Pandemie hätte ich mir gewünscht, dass da nicht ein paar Bereiche außer Acht gelassen worden wären. Gerade in der Kultur hätte mehr gemacht werden können, auch Kinder und Familien sind hier etwas zu kurz gekommen.

Nochmal zurück zum Wahlvorgang: Aus den genannten Gründen können kaum rein virtuelle Wahlen stattfinden. Haben Sie hierzu Organisationstipps, damit Menschen bei der Wahl nicht ausgeschlossen werden?

In vielen Bereichen sind heute bereits rein virtuelle Wahlen möglich. Ich denke da zum Beispiel an eine Kirchenwahl, bei der eine Wählerin 103 Jahre alt war und bei der es auch blinde Wähler gab und andere Menschen mit körperlichen Einschränkungen, die nicht direkt an der Urne hätten wählen können. Diesen Menschen haben wir eine direkte Wahl ermöglicht. Dennoch sollte man – und das ist auch für Bibliotheken interessant – bestimmte Orte für Wahlen jeglicher Art bereitstellen. Und wenn ich mir mit der Technik zu Hause unsicher bin, sollte es demokratische Orte geben, zum Beispiel Bibliotheken, in denen man vor Ort online seine Stimme abgeben kann. Hier denke ich beispielsweise an die Stadtbibliothek Friedrichshain, dem Bezirk, in dem der Berliner Standort von Polyas liegt. Wir müssen die Briefwahl in den nächsten Jahren weiter zurückfahren, denn diese ist die unsicherste von allen drei Wahlmöglichkeiten. So sollte es eine Urnenwahl und dazu die Möglichkeit der Online-Wahl geben. Bei Vereinen und Verbänden wird man irgendwann dann auch keine Urnenwahl mehr machen wollen, sondern man wird Vorstandswahlen

Ihre Meinung: Dienen Bibliotheken als Orte der Aufklärung?
Schreiben Sie an: bub@bib-info.de



Die Münchner Stadtbibliothek »Am Gasteig« war ein wichtiger Aktionsort bei den vergangenen Europawahlen. Könnten hier auch Online-Wahlen vor Ort angeboten werden?

rein digital durchführen. Das bietet eine bessere Teilnahmemöglichkeit, da diese nicht an einen Ort gebunden ist. Und man wird sehen, dass die Mitglieder überwiegend virtuell abstimmen werden. Dann wird sich ein Verein schon fragen, ob man diese hybride Wahl überhaupt noch anbieten sollte, sofern bei einer rein virtuellen Wahl alles verifizierbar bleibt und zudem schneller abgestimmt werden kann und das Ergebnis gleich klar ist.

Bibliotheken verstehen sich als Orte der Demokratie, der Freiheit, der Menschen. Könnten Sie auch Orte der Wahlen sein?

Bibliotheken sollten hier eine wichtigere Rolle einnehmen. So übernimmt die Bibliothek ja nicht nur einfach die Funktion des Wahllokals, sondern dient gemäß ihres Bildungsauftrags als Ort der Aufklärung. Ein Beispiel ist hier die Münchener Stadtbibliothek »Am Gasteig« als ein wichtiger Aktionsort bei den letzten

Europawahlen. Und da die meisten Bibliotheken technisch sehr modern ausgestattet sind, könnten hier auch Online-Wahlen vor Ort angeboten werden. Vielleicht sollte man sogar darüber hinaus nachdenken, ob eine Bibliothek bei Wahlen nicht auch der Ort der Prüfstelle und der Wahlzentrale sein sollte. Denn da gibt es nicht nur die Technik, sondern auch kompetentes Personal.

Herr Reinhard, ich danke Ihnen.



Freuen Sie sich auf die nächste Folge von »Wissen fragt ...?«. Fotos: Dirk Wissen